

Abseits der grossen Plätze im ehemaligen Sowjet - Staat

Auf einer Reise mit Globotrek und Helvetas durch Kirgistan gerät man in den Alltag der lokalen Bevölkerung und erhält einmalige Einblicke in das Leben der Bio-Baumwoll-Bauern

Von Lukas Lampart (Text und Fotos)

Der Traktor steckt knietief im Schlamm. Die Bauern stehen um das Gefährt, einer schaufelt verzweifelt. Das Baumwollfeld in Birdik, nahe der usbekischen Grenze, ist eben frisch bewässert worden. Der kleine Wasserkanal am Rande des Feldes ist noch immer geöffnet. Die voreiligen jungen Männer haben das wohl übersehen, als sie in das Feld führen, um es zu düngen. Nun versuchen sie das Gefährt aus der Sowjetzeit zu bewegen. Minabar ruft den Männern zu. Sie lacht – und in ihrem Mund wird ihr goldiges Vermögen sichtbar. Sie richtet ihr Kopftuch, wechselt einige Worte mit ihnen. Die Männer lachen ebenfalls, posieren mit ihren Schaufeln – die ganze Sache ist ihnen offensichtlich peinlich. Minabar lacht noch lauter und führt uns schliesslich zum Bio-Baumwollfeld ihrer Familie, auf dem wir arbeiten werden.

Die Ebene flimmert, die an kurzen Stricken angebundene Kühe und Esel suchen im Schatten der Pappeln Abkühlung. Das kleine Dorf Birdik nahe Dschalalabat, der drittgrössten Stadt Kirgistans, lebt von der Landwirtschaft. Einige Familien züchten Vieh, viele setzen auf den Anbau von Baumwolle.

«Auf den Frieden»

Minabar, welche die Hälfte unserer Gruppe auf ihrem Hof auf der Reise durch Kirgistan beherbergt, schreitet mitten in das Feld hinein und begutachtet die Baumwollknospen. Ihre zerfurchten Hände fahren durch das Grün. Sie reisst einige trockene Blätter aus und dreht einzelne Knospen in ihrer Hand. Sie erklärt uns, wie gepflückt wird. Ein Griff – und sie hält den reifen, weissen Faserbüschel in der Hand. Noch ein Griff, noch ein Faserbüschel. Die Ernte lässt sie in ihre Schürze fallen. Der Selbstversuch gelingt bei Weitem nicht so leicht, wie es bei Minabar aussieht. Meine Bürofingerringe klaben eher, als dass sie elegant das flauschige Weiss aus der Knospe greifen. Während ich an einer Blüte herumfummle, hat Minabar schon fast eine ganze Pflanze leer gepflückt. Sie grinst, als sie uns Schweizer bei der Arbeit zuschaut. Offenbar nehmen wir es zu genau.

Tursunbai, Minabars Mann, erklärt uns nach dem üppigen Nachtessen im Hof der Familie, dass fleissige Frauen im Dorf bis zu 170 Kilogramm Baumwolle pro Tag ernten. Wir sind überrascht und Mirgul, unsere Reiseleiterin, fragt bei Tursunbai nach. Er schenkt erst einmal Wodka nach. Die Antwort, ob das stimmt, bleibt er uns schuldig. Er zieht es vor, auf uns und den Frieden in Kirgistan und der Schweiz anzustossen. Er lacht und hebt das Glas.

«Little Brother»

Der nächste Morgen beginnt mit einem typisch kirgisischen Frühstück: Reisbrei und Grüntee. Jakutai, meine Gastmutter, entschuldigt sich, sie habe bereits früher gegessen. Sie sitzt dennoch mit ihrem Enkelkind am niedrigen Tisch. Sie erzählt von ihrem Sohn, der

mit seiner Frau in Russland arbeitet, während sie die Enkelkinder hütet. Es ist keine Seltenheit, dass Kinder in Kirgistan bei ihren Grosseletern aufwachsen. Das Land steckt seit dem Zerfall der Sowjetunion 1991 noch in den Kinderschuhen, nicht nur wirtschaftlich. Die Möglichkeiten in Kirgistan sind gering und so zieht es viele auf der Suche nach Arbeit nach Russland. Für die Bio-Baumwollern kommt aber die ganze Familie zurück ins Dorf.

Wir sind keine grosse Hilfe auf dem Feld, doch darum geht es auf dieser Reise auch nicht.

Wir sind auch am zweiten Tag auf dem Feld. Mit grossen Schürzen ausgerüstet, die wir zu Umhängetaschen knüpfen, beginnen wir in der Morgensonne mit der Arbeit. Geschwätzt wird fast nichts, jeder ist auf seine Pflanzenreihe konzentriert. Minabar ist uns weit voraus. Sie hat ihre Reihe schon fertig geerntet, wir stecken noch in der Hälfte fest. Während ich meine Schürze leere und der Baumwollhaufen anwächst, denke ich an das Gerücht, dass einige Frauen 170 Kilogramm Baumwolle pro Tag zu ernten vermögen. Vielleicht stimmt es ja doch.

Es ist ein sonderbares Gefühl, für wenige Stunden Minabar und ihrer Familie auf dem Feld zu helfen. An mir fahren junge Burschen auf klapprigen Fahrrädern vorbei. Sie schauen uns bei der Arbeit zu. Minabar ruft mir zu: «Little Brother!» – und schaut sogleich zu den Burschen rüber. Man ist zu Gast hier, und dennoch fühle ich mich nicht fremd. Wir sind keine grosse Hilfe auf dem Feld, doch darum geht es auf dieser Reise auch gar nicht.

Abseits der grossen Plätze

Mit der Volontourismus-Reise durch Kirgistan von Globotrek und Helvetas geraten wir in den Alltag der Menschen in Kirgistan. Es ist kein Arbeitseinsatz, sondern ein Einblick in die Hilfsprojekte von Helvetas und in das Leben vor Ort. Es ist eine Möglichkeit, sich gegenseitig auszutauschen. Denn die Reise führt nicht von Hotelanlage zu Hotelanlage, sondern von Gastfamilie zu Gastfamilie. Nebst der nachhaltigen Landwirtschaft hilft Helvetas auch beim Aufbau lokaler Tourismusprojekte. So werden Familien unterstützt, die ein Bed and Breakfast eröffnen. Sie werden geschult, um die einfachen Unterkünfte den Bedürfnissen, den Essgewohnheiten und Hygienevorstellungen von Touristen anzupassen. Der Standard der Unterkünfte ist einfach – oft steht in den Zimmern nicht viel mehr als ein Bett – gekocht wird meist über dem Feuer, gegessen im Schneidersitz an einem niedrigen Tisch.

Mittlerweile hat Helvetas den sogenannten Community Based Tourism (CBT) an eine nationale Agentur in Kirgistan übergeben. Die Unterkünfte können direkt bei den Anbietern



Flauschiges Weiss. Die Baumwolle wird in einer Fabrik unweit von Birdik gereinigt und gepresst. Der grösste Teil der Baumwolle wird nach Russland exportiert, die Bio-Baumwolle vorwiegend nach Deutschland.



Voreilige junge Männer. Der Traktor bleibt im frisch bewässerten Baumwollfeld knietief im Schlamm stecken.



Bis zu 170 Kilogramm pro Tag. Margrit hilft Minabar (r.) beim Bündeln der Ernte auf dem Bio-Baumwollfeld.

«Im Zentrum steht der Austausch»

Daniel Jacot von Globotrek über Nutzen, Zielpublikum und Finanzierung von Volontourismus

Von Lukas Lampart

BaZ: Herr Jacot, Helvetas bietet mit Globotrek sogenannten Volontourismus an – Arbeitseinsätze werden mit Ferien kombiniert. Die Reisen sind nicht ganz günstig. Die erlebte Kirgistan-Reise haben ausschliesslich Pensionäre gebucht. Wen wollen Sie hauptsächlich ansprechen?

Daniel Jacot: Generell sind es ältere Menschen, die diese Reise buchen. Das hat sicher auch mit dem Preis zu tun, obwohl die Reise verhältnismässig günstig ist. Ansprechen möchten wir aber alle. Die einzige Vorgabe unsererseits betrifft die Bereitschaft, sich einzulassen und aktiv einzubringen. Es sind ja keine Hängematten-Ferien. Seit sieben Jahren bieten wir diese Reisen erfolgreich an. Die meisten Reisen werden jährlich durchgeführt. Die Kombination von Ferien und Hilfeleistungen boomt. Branchenkenner schätzen, dass weltweit jährlich 1,5 Millionen Menschen aus Industrieländern auf solche Reisen gehen. Es gibt laute Kritik, dass solche Einsätze mehr schaden, als sie nützen.

Ich sage das Gegenteil. Erstens bieten wir die Reisen in Zusammenarbeit mit Helvetas an, die an allen Reise-destinationen seit Jahren vor Ort in der Entwicklungszusammenarbeit tätig ist und Hilfe zur Selbsthilfe leistet. Sie arbeitet überall mit einheimischen Mitarbeitenden und ist lokal gut verankert und vernetzt. So wissen wir, dass die Qualität stimmt und was uns vor Ort erwartet. Der Tourismus steht für sie nicht im Vordergrund. Die Mitarbeiter sind unabhängig von dieser Branche. Zweitens geht es nicht primär um den Arbeitseinsatz. Auch die Rückmeldungen der Reisenden zeigen, dass die Arbeit an sich nicht vorrangig ist: Es ist der gesamte Austausch mit der lokalen Bevölkerung und die Besichtigung der Helvetas-Projekte. Drittens besuchen die Reisenden verschiedene Dörfer, damit nicht immer dieselben Familien profitieren. Schliesslich bereiten wir alle Reisenden intensiv vor. Das ist uns wichtig, damit niemand mit falschen Erwartungen die Reise antritt und vor Ort alle optimal und maximal profitieren können. Das gibt uns Gewähr und ich bin stolz auf die Rückmeldungen von den Touristen, die mit vielen Erfahrungen und

Ob bei der Besichtigung der Fabrik, wo die Baumwolle für den Export nach Deutschland oder Russland verarbeitet wird, beim Rundgang durch die Dorfschule oder beim Nachtessen bei der

Gastfamilie, überall wird man freudig und auch stolz empfangen.

Bei Tee oder Wodka, Eintopf oder Reisbrei: Man ist zu Gast bei Freunden, sagen uns die Gastgeber immer wieder. «Auf den Frieden zwischen der Schweiz und Kirgistan!»

guten Eindrücken zurückkommen. Der Aufwand ist für uns zwar grösser, aber die Rückmeldungen zeigen, dass das nötig ist und auch funktioniert. Beim Vorbereitungstreffen kann die Reise auch storniert werden, wenn eine Person merkt, dass sie falsche Vorstellungen hat. Das kam aber bislang noch nie vor.

Die Reisen und damit auch die Arbeitseinsätze sind relativ kurz. Was bringt ein solcher kurzer Abstecher effektiv?

Nochmals: Im Zentrum steht, den Alltag mit der lokalen Bevölkerung zu teilen, und der interkulturelle Austausch, nicht die Arbeit auf dem Feld. Volunteering als Konzept ist in diesem Zusammenhang irreführend, daher nennen wir unsere Reisen ja auch Volontourismus. Wir bieten einen Einblick in zeitgemässe Entwicklungsprojekte, wo sichtbar wird, dass die Menschen ihr Leben selber in die Hand nehmen. Die Reisen sind insofern effektiv, als dass Personen, die Helvetas bereits unterstützen, einen Einblick erhalten und neue Unterstützer gewonnen werden können.

«Da wir mit Helvetas zusammenarbeiten, setzen wir keine riesigen Margen ab.»

Wie viel Prozent der Reisekosten fließen zu Globotrek und Helvetas, wie viel Prozent kommt der Bevölkerung vor Ort zugute?

Wir müssen etwas daran verdienen, sonst würden wir es nicht anbieten. Aber da wir mit Helvetas zusammenarbeiten, setzen wir keine riesigen Margen ab. Es geht uns um die Sache. Für uns ist es auch eine Möglichkeit, spezielle Reisen anzubieten. Bei einzelnen Reisen fliesst ein vordefinierter Betrag direkt in das Helvetas-Projekt. Das wird auch so ausgewiesen. Bei den Volontourismus-Reisen mit Arbeitseinsatz ist es nicht so. Bei jeder Reise gibt es zudem einen zusätzlichen Freibetrag, der für spezifische Projekte investiert wird. Das ist uns wichtig, damit nicht nur die besuchten Familien, sondern immer auch das ganze Dorf profitieren kann. Das sind keine riesigen Beträge, damit der Tourismus nicht zur Haupteinnahmequelle in den Dörfern wird. Für Helvetas ist quasi der Lohn, dass die Reisenden durch die Eindrücke und Emotionen aus erster Hand erfahren, dass Entwicklungszusammenarbeit

wirkt.

Auf und davon

Zürich von Altstadt bis Zahnarzt



Städtetipp. Auf den ersten Blick dürften sich Basler in den Augen reiben. «Ein Zürcher Insider werden? Ui nei!» Nüchtern betrachtet lohnt sich die Lektüre «Zürich Welcome

Home – Insider Guide» dennoch. Ob Mode, Wellness, Ausflüge mit Kindern, Heisschunger auf Schokolade oder besondere Tramfahrten: Der Stadtführer nennt alle Zürcher Orte, die es sich zu kennen lohnt. QR-Codes weisen den direkten Weg zu noch mehr Informationen. 30 Gutscheine gewähren erst noch eine Vergünstigung auf ausgewählte Attraktionen. sag «Zürich Insider Guide», Peter Bühler, Weltbild Buchverlag, ca. Fr. 40.–

Zu gewinnen: Skicard und Wintervergütungen



70 Skigebiete. Mit dem Schnee kamen auch die langen Warteschlangen an den Skiliften. Super, wenn man schon ein Ticket hat und der Schneeplausch

sofort beginnen kann. Die Skicard von Ticketcorner ermöglicht es, online jederzeit ein Skiticket zu buchen – zur Auswahl stehen über 70 Skigebiete. Die Tickets werden nach dem Kauf direkt auf der Skicard gutgeschrieben. Inhaber profitieren zusätzlich von Vergünstigungen. Die Basler Zeitung verlost drei Ski-Geschenkböden im Wert von je 112 Franken (beinhaltet zwei Skicards à je sechs Franken und 100 Franken Gutscheine). So gehts: E-Mail mit Betreff «Skicard», Name und Adresse bis Sonntag, 15. Januar 2017 an wettbewerb@baz.ch. Die Gewinner werden benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Es wird keine Korrespondenz geführt. MitarbeiterInnen der Basler Zeitung Medien sind vom Wettbewerb ausgeschlossen. sag <https://ski.ticketcorner.ch>

Gestern gemalt, heute fotografiert



Kunstreise. Seit es Maler gibt, wird der Kanton Graubünden künstlerisch in Szene gesetzt. Autor und Fotograf Charly Bieler hat sich auf Spurensuche

begeben und denselben Standort eingemessen wie die Künstler anno dazumal. Entstanden ist eine optische Kunstreise mit Bildern von unbekanntem bis bekannten Malern. sag

«Wo die alten Meister standen», Charly Bieler, Südostschweiz Buchverlag, ca. Fr. 80.–

Informationen

Hilfe zur Selbsthilfe. Helvetas engagiert sich seit 1994 in Kirgistan. In Kolchosen wurde in der Sowjetzeit in grossem Stil Baumwolle angebaut. Mit dem Wechsel zur Marktwirtschaft kam es abrupt zu hoher Arbeitslosigkeit und Armut. Helvetas unterstützt vor Ort die Bauern in der Bio-Landwirtschaft und leistet Hilfe im Aufbau von nachhaltigem Tourismus. Der Bio-Baumwollanbau liefert den Bauern etwas höheren Absatz und ist für Mensch und Natur nachhaltiger. Denn das Grundwasser wird nicht mit Pestiziden verunreinigt und der Ackerboden geschont. Bis Ende 2016 unterstützte Helvetas die Bio-Baumwolle-Wertschöpfungskette in Dschalalabat. Nun wird sie – wie dies von Anfang an das Ziel war – von lokalen Akteuren weitergeführt. Helvetas bietet 2017 in Zusammenarbeit mit Globotrek verschiedene Volontourismus-Reisen zu Helvetas-Projekten an: Bio-Kaffee ernten in Nepal, Reisanbau in Indien



und Bio-Baumwollern in Kirgistan. Aber auch Reisen nach Tansania, Madagaskar, Äthiopien, Vietnam und Bhutan werden in Zusammenarbeit mit Globotrek angeboten.

Preisbeispiel Kirgistan. 18-tägige Reise mit Arbeitseinsatz und Ausflügen. Unterkunft, Flug, Transport vor Ort und Verpflegung sind im Preis von 3500 Franken inbegriffen.

Weitere Angaben.
www.globotrek.ch/helvetas
www.helvetas.ch/reisen